

ARTIKEL

Handelszeitung von 07.03.2006, Unbekannt

Joseph Jung: Alfred Escher (18191882) - ein Buchvorabdruck

Gründung der Kreditanstalt - Aufbruch zur modernen Schweiz

Als Direktionspräsident der Nordostbahn hatte Escher in den frühen 1850er Jahren wiederholt schwierige Finanzierungsverhandlungen zu führen. Dabei litt er als operativer Chef unter der Abhängigkeit von den oft arrogant auftretenden ausländischen Banken. Vor diesem Hintergrund entschloss sich Escher Mitte der 1850er Jahre, die bereits vorliegende Idee, auch in Zürich eine zeitgemässe Industriebank zu errichten, aufzunehmen, zu Ende zu denken und umzusetzen. Dabei standen für ihn drei Motive im Vordergrund: erstens ein persönliches: Aufgrund seines Engagements als Aktionär, Risikokapitalist und Führungspersönlichkeit der Nordostbahn war er auf ein finanzstarkes Institut angewiesen. Aufgrund seines Engagements als eidgenössischer Parlamentarier, aber auch vor dem Hintergrund der erwähnten negativen Erfahrungen mit ausländischen Banken konnte es sich zweitens nur um ein schweizerisches Institut handeln.

Und schliesslich wollte Escher als Zürcher Politiker bei der Eisenbahnfinanzierung auch nicht in Abhängigkeit von Banken in anderen Kantonen geraten, sondern eine eigenständige Zürcher Lösung mit eidgenössischer Perspektive finden: «... denn wenigstens in unserem Kanton & dem ganzen Osten der Schweiz will alles, dass Eisenbahnen gebaut werden, & sieht wohl ein, dass wir keine erhalten würden, wenn der Bund & die Kantone dieselben erstellen sollten.» (Brief Martin Escher-Hess' an Alfred Escher, 5. Juni 1852).

Alfred Escher war die eigentliche Gründerpersönlichkeit der Schweizerischen Kreditanstalt. Die Idee jedoch, ein solches Institut ins Leben zu rufen, kam aus Sachsen, und zwar vom auslandschweizerischen Grosskaufmann Caspar Hirzel-Lampe (1798 1866), der in Leipzig ein Überseehandels- und Bankhaus führte und seit 1835 eidgenössischer Generalkonsul in Sachsen war.

Alfred Escher bewies Spürsinn, Hirzel-Lampe in Eisenbahn- und Finanzierungsfragen als Berater beizuziehen, obwohl er dessen Meinung nicht in allen Punkten teilte. Hirzel-Lampe, der 1847 zu den Initianten der Nordbahn zählte, wies eine Erfahrung in Eisenbahnfragen aus wie wohl noch niemand in der Schweiz. Mit ihm diskutierte Escher eisenbahnstrategische wie eisenbahntechnische Aspekte, Fragen von der optimalen Linienführung bis zur Planung von Bahnhöfen. Und dieser Caspar Hirzel-Lampe, aus dem Gründerkreis heraus Stellvertreter des Verwaltungsratsvorsitzenden der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig geworden, schlug seinen Zürcher Freunden vor, auch in der Limmatstadt eine Kreditanstalt zu errichten.

Hirzel-Lampe ging es nicht allein darum, über die Kreditanstalt in Zürich den Eisenbahnbau zu finanzieren. Vielmehr fokussierte er auf die Schweizer Volkswirtschaft als Ganzes und wurde nicht müde, die Zürcher auf erfolgreiche ausländische Beispiele hinzuweisen. Seine Grundidee war, ein Sammelbecken zu schaffen für brachliegende Gelder, um dieses Leihkapital zur Belebung der Volkswirtschaft fruchtbar zu machen. Hirzel-Lampe war von den Zukunftsperspektiven seiner Bankidee derart überzeugt, dass er sich sogar anerbote, die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank in Deutschland zu beschaffen, was ihm keinerlei Schwierigkeiten zu bieten schien.

Für Escher war klar, dass mit dem Vorstoss aus Leipzig der Zeitpunkt gekommen war, endlich eine Kreditbank auch in Zürich zu gründen. Die Idee lag vor, aber sie bedurfte der Anpassung an schweizerische Verhältnisse. Darin lag eine von Eschers Stärken: ein Projekt in die richtigen Bahnen zu lenken und dadurch zu realisieren. Er sollte sie im Lauf seiner Karriere als Politiker und Wirtschaftsführer noch viele Male unter Beweis stellen.

Die Gründung der Kreditanstalt 1856 war einer der frühen Höhepunkte von Eschers pionierhaftem Wirken. Dank seinem aussergewöhnlichen politischen Gewicht und seinem beispiellosen Talent gelang es ihm, Hirzel-Lampe und die Leipziger Kreise bei der Stange zu halten, obwohl das Zürcher Kreditanstalt-Projekt immer markanter von der sächsischen Vorlage abwich. Als verhandlungstaktische Meisterleistung ist zu werten, dass Escher die Leipziger verpflichten konnte, 50% des Aktienkapitals zu stellen, während er ihnen lediglich zwei Sitze im fünfzehnköpfigen Verwaltungsrat zugestand. Ein beträchtlicher Teil der anderen 50% des Aktienkapitals lag ebenfalls in deutschen oder ausländischen Händen; umso erstaunlicher, dass es Escher in diesem Umfeld gelang, ein Bankkonzept schweizerischer Prägung durchzusetzen. Eine Gruppe von Politikern und Wirtschaftsvertretern um Alfred Escher legte dem Regierungsrat des Kantons Zürich am 28. Juni 1856 die Statuten der zu gründenden Bank zur Genehmigung vor. (...)

Nun folgten rasch die weiteren Schritte bis zur operativen Geschäftsaufnahme: Am 8. Juli 1856 trat das Gründungskomitee zu einer weiteren Sitzung zusammen. Lediglich sechs Mitglieder waren anwesend, und mit Ausnahme der provisorischen Anstellung eines «Bureauarbeiters» wurden keine neuen Beschlüsse gefasst. Im Auftrag der provisorischen Vorsteherchaft gelangte Johann Jakob Rüttimann, der Stellvertreter des Präsidenten, gleichentags mit einem Schreiben an die abwesenden Mitglieder des Gründungskomitees und lud zur nächsten Versammlung auf Montag, den 14. Juli, morgens um 9 Uhr, ins Geschäftslokal «Kleiner Tiefenhof» Nr. 26a ein. Namentlich sollte diese Zusammenkunft neben der «Besprechung im Allgemeinen über unsere Anstalt» das Syndikat der Aktien für das Gründungskomitee ordnen. An diesem Treffen, das im Protokollbuch als erste «Sitzung des Verwaltungsrathes» dokumentiert ist, wurden Alfred Escher als Präsident und Johann

Jakob Rüttimann als Vizepräsident einstimmig gewählt. Nach dieser konstituierenden Versammlung nahm die Schweizerische Kreditanstalt am 16. Juli 1856 mit einem halben Dutzend Angestellter im «Kleinen Tiefenhof» in Zürich ihre Geschäftstätigkeit auf.

Zu den hervorstechenden Eigenschaften Eschers zählte seine Fähigkeit, Fachleute und Know-how in die von ihm geleiteten Institutionen und Projekte zu bringen. Mochte er oft gegenüber persönlichen und politischen Gegnern Strategien kompromisslos und stur weiterverfolgen und Positionen gegen allen Widerstand halten, so brüskierte er andere, indem er sie nicht beachtete oder mit beissender Ironie geisselte; immer wieder fällt auf, wie er sich in den von ihm verantworteten Sachthemen ebenso unbeirrbar bemühte, die «besten Köpfe» an sich zu ziehen.

Ein Beispiel für seine Fähigkeit, über eigene Schatten zu springen, um für die Sache die beste Lösung zu erzielen, war der Coup mit Nationalrat Johann Jakob Treichler. Escher, der mit dem sozialistischen Politiker auf Zürcher und Berner Boden manchen politischen Strauss ausgefochten hatte, war trotz belasteter Vergangenheit und grosser Meinungsverschiedenheiten in dem Augenblick bestrebt, Treichler zu gewinnen, als er davon überzeugt war, dass Sache und Zeit dies erforderten. Treichler liess sich von Escher «liberalisieren», wurde dank Eschers Machtwort Zürcher Regierungsrat, trat gar in den Verwaltungsrat der Kreditanstalt ein und wurde schliesslich dessen Vizepräsident. Im Gegenzug wurde Treichler wie vielen anderen auch vorgehalten, er habe sich dem System Escher verkauft. Diese Qualität zeichnete Escher als Eisenbahnpionier ebenso aus wie als Initiant finanzieller Infrastrukturen. Bei der Zusammenstellung des Verwaltungsrates der Kreditanstalt suchte Escher Profile und fand sie.

Gemäss regierungsrätlicher Zustimmung wurde ein Aktienkapital von 30 Millionen Franken festgesetzt eine für die damalige Zeit beträchtliche Summe. Verglichen mit den etwa zeitgleich gegründeten schweizerischen Grossbanken, verfügte die Kreditanstalt mit 15 Millionen Franken über das grösste einbezahlte Kapital. Die 1862 gegründete Bank in Winterthur wies 5 Millionen Franken aus, die im gleichen Jahr gegründete Eidgenössische Bank 6 Millionen Franken. Zwar war das Gründungskapital der ältesten Crédit-Mobilier-Bank in der Schweiz, der Banque Générale Suisse de Crédit Foncier et Mobilier von James Fazy, auf 25 Millionen Franken angesetzt worden; emittiert wurden jedoch anfänglich lediglich 5 Millionen Franken. Bei der im gleichen Jahr wie die Schweizerische Kreditanstalt gegründeten Deutsch-Schweizerischen Kredit-Bank in St. Gallen schliesslich wurde das Gesellschaftskapital auf 25 Millionen Franken festgelegt, wovon anfänglich 10 Millionen Franken zur Ausgabe gelangten.

Die Emission der Kreditanstalt beherrschte das Gespräch auf der Strasse und wurde zum Thema in den Medien. Bald ging es nicht mehr um Argumente, die für oder gegen ein Engagement bei der neuen Bank sprachen. Das Zeichnen von Kreditanstalt-Aktien war zum gesellschaftlichen Event geworden und gehörte zum guten Ton. Mehr noch: Niemand durfte zu spät zum «Tiefenhof» kommen, dem ersten Sitz der Bank. Die Emission von Aktien der Schweizerischen Kreditanstalt wurde zu einem Ereignis, wie es die Schweizer Wirtschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert nicht mehr dokumentiert hat.

Joseph Jung: Alfred Escher (1819 1882), der Aufbruch der modernen Schweiz. Verlag Neue Zürcher Zeitung 2006. 4 Bände (Teil I: Leben und Wirken, Teil II: Nordostbahn und schweizerische Eisenbahnpolitik, Gotthardprojekt, Teil III Schweizerische Kreditanstalt, Eidgenössisches Polytechnikum, Aussenpolitik, Teil IV: Anhang), 1150 Seiten, 128 Fr. Im Buchhandel ab 13. März 2006. Gekürzter Vorabdruck.

» Fenster schliessen